

## Pressebilder zur Ausstellung

Ausführliche Legenden, Bild- und Objektnachweise



### Rasseln

„Ich werde nur von der Caritai-Biene erzählen, ... Und ich singe in den Rekorder von Eva [Henriette Eva Stierlin]; und man wird mich hören da, wo sie wohnt“, sang Iyadaté in Guayé, Bolivien. Henriette Eva Stierlin nahm während des von ihr geleiteten NGO-Projekts zur Imkerei mit wildlebenden südamerikanischen Honigbienen 2003–2005 etliche Lieder auf, in den denen das Bienenwissen von Ayoréode hörbar wurde. Gesänge aller Art wurden mit Rasseln, *paracará*, begleitet.

Sammlung Ulf Lind 1969/70, gesammelt von Ayoréode an der Missionsstation El Faro Moro, Paraguay, BASA-Museum der Universität Bonn, Inv.-Nr. UL67 a/b.

Foto: Kathrin Leuenberger 2020 © Völkerkundemuseum der UZH



### Kindertragebeutel

Ihren gesamten materiellen Familienbesitz trugen die Frauen mit Hilfe von Stirntragebändern in grossen runden Taschen auf dem Rücken. Für Babys und Kleinkinder, die noch keine langen Strecken laufen konnten, wurden die kleineren, aber formgleichen Beutel *júbebi* verwendet. Die Tragebänder für alle Taschen waren in der Länge verstellbar.

Sammlung Heinz Kelm 1955/56, gesammelt von Ayoréode an Missionsstationen in Ostbolivien, BASA-Museum der Universität Bonn, Inv.-Nr. 1652.

Foto: Kathrin Leuenberger 2020 © Völkerkundemuseum der UZH



### **Männertasche**

«Die Clane waren in allem sichtbar: in den Pflanzen, den Tieren, in den Liedern...» (Comai Chiqueno, 2006). Sie alle waren einmal Ayoréode, Menschen, und gehörten einem der sieben Clane an. In die hier abgebildete Männertasche, *utebetai*, hat die Herstellerin ein rautenförmiges Muster eingearbeitet, das die Tasche als Besitz des Chiquenone-Clans ausweist. Darin transportierten Männer ihre Werkzeuge, Messer, Pfeifen, Feuerzeug oder Hilfsmittel für die Honigernte. Auch heute werden diese Taschen vor allem von Männern benutzt.

Sammlung Heinz Kelm 1955/56, gesammelt von Ayoréode an Missionsstationen in Ostbolivien, BASA-Museum der Universität Bonn, Inv.-Nr. 1596.

Foto: Kathrin Leuenberger 2020 © Völkerkundemuseum der UZH



### **Sandalen**

«... wenn es wenig Wasser, wenig Honig gab, blieb man höchsten ein oder zwei Tage» (Comai Chiqueno, 2006). Mobilität bestimmte weitgehend den Alltag und die Selbstversorgung von Ayoréode. Sandalen, wie diese aus Tapirleder und aus mit Bienenwachs geschmeidig gehaltenen Bromelienfaser-Schnüren, schützten die Füße vor Verletzungen.

Sammlung Heinz Kelm 1955/56, gesammelt von Ayoréode an Missionsstationen in Ostbolivien, BASA-Museum der Universität Bonn, Inv.-Nr. 1623.

Foto: Kathrin Leuenberger 2020 © Völkerkundemuseum der UZH



### Equipment zum Sammeln von Honig

Die Honignester fanden Ayoréode meist hoch oben in hohlen Baumstämmen. Das Kletterseil *enuréi* erlaubte ihnen das ihnen ein Arbeiten in der Höhe mit freien Händen; mit der Axt *ijñóse* öffneten sie den Baumstamm; ein Bündel von Bromelienfasern, genannt *ga*, half dabei, den sehr flüssigen Honig aus dem Inneren des Bienenstocks aufzusaugen, um ihn dann in eine Schale, genannt *kadosná*, auszuwringen. Was nicht vor Ort gegessen wurde, nahmen die Honigsammler in verschliessbaren Kalebassenbehältern, *catojá*, mit zu ihren Lagerplätzen.

Sammlung Heinz Kelm, gesammelt von Ayoréode an Missionsstation in Ostbolivien 1955/56, Inv.-Nrn. 1620, 1633; Sammlung Ulf Lind, gesammelt von Ayoréode an der Missionsstation El Faro Moro, Paraguay, 1969/70, Inv.-Nrn. UL10, UL11, UL14, UL19, UL25; BASA-Museum der Universität Bonn.

Foto: Kathrin Leuenberger 2020 © Völkerkundemuseum der UZH



### Equipment zum Essen von Honig

Aufgrund der flüssigen Konsistenz von Chaco-Honigen wurden diese gerne mit *pamatadé* genannten Honigpinseln aus Bromelienfasern gegessen; sie wurden in den Honig getunkt und dienten so als Essgeräte. Um keinen Honig zu verschwenden, wuschen Ayoréode auch die Honigwaben in Krügen mit Wasser aus und tranken das erfrischende Honigwasser *guarapo*, das sicherlich auch aufgrund des Wachses wieder eine eigene Geschmacksnote annahm.

Sammlung Heinz Kelm, gesammelt von Ayoréode an Missionsstation in Ostbolivien 1955/56, Inv.-Nrn. 1514, 1611, 1612; Sammlung Ulf Lind, gesammelt von Ayoréode an der Missionsstation El Faro Moro, Paraguay, 1969/70, Inv.-Nrn. UL12, UL13, UL15, UL110; BASA-Museum der Universität Bonn.

Foto: Kathrin Leuenberger 2020 © Völkerkundemuseum der UZH



### **Honig sammeln**

Viele Nester wildlebender Honigbienen befinden sich hoch über der Erde in Baumhöhlen. Ayoróode hatten auch Praktiken der Halbhaltung von Bienen – zum Beispiel stellten sie im Umfeld beliebter Lagerplätze ausgehöhlte Baumstämme bereit, um Bienenschwärme anzulocken. Ein solches Nest erntete das auf diesem Foto zu sehende, uns nicht namentlich bekannte Ehepaar.

Foto: Archiv Apoyo Para el Campesino-Indígena del Oriente Boliviano (APCOB), ohne Jahr.



### **Honig sammeln**

Mit einem Seil hat dieser Mann einen Baum erklettert, um in der Höhe ein Bienennest zu öffnen und den Honig zu entnehmen. Die Klettertechnik erlaubt ihm ein Arbeiten mit freien Händen.

Foto: Archiv Bernd Fischermann o. J.